

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **26 (1943)**

Heft 10

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verschiedenes.

Auf dem Gipfel....

Man braucht gar nicht Reklamefachmann zu sein, um in aller Deutlichkeit zu erkennen, dass die katholische Kirche, als die Geschäftsfüchtigere von beiden, die Devise «Dienst am Kunden» zu der ihren gemacht hat. Oder ist das nicht «Dienst am Kunden», wenn man den Touristen mit dem Altar bis in die Berge hinauf nachläuft, damit sie ihre Sonntagspflicht erfüllen können? Dass der «Dienst am Kunden» nicht aus lauter Uneigennutz betrieben wird, das weiss jeder, auch wenn er nicht Diplomkaufmann ist. Warum sollte es bei der Kirche anders sein? Wenn die Leute die Berge der Kirche vorziehen, dann bleibt nichts anderes übrig, als dass man ihnen dorthin nachläuft, in der Hoffnung, sie wenigstens auf diese Weise an der Stange zu halten. Nun, das sind ja Geschmacksachen und darüber soll man nicht streiten.

Die katholische Presse macht im Text- und Inseratenteil die Touristen auf die gebotenen Möglichkeiten aufmerksam. Die «Neue Zürcher Nachrichten» (No. 205 vom 3. September) melden:

Gottesdienst in den Bergen.

«Um den katholischen Alpinisten den Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes zu erleichtern, hat das Generalsekretariat des Schweizerischen katholischen Volksvereins ein Verzeichnis aller Gottesdienstgelegenheiten in den Bergen herausgegeben, das an alle Interessenten gratis abgegeben wird. Pfarrräter und Einzelpersonen die für diese zusammenfassende Darstellung der Gottesdienstgelegenheiten in den Bergen Interesse haben, mögen sich beim Generalsekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern, Telefon 2 72 28 melden.»

Es folgt dann u. a. eine Aufzählung der Gelegenheiten im Berner Oberland von der es heisst:

«Die obige Liste beweist, dass trotz der Kriegsverhältnisse sich im Berner Oberland reichlich Gelegenheit bietet, seine im Gewissen verpflichtende Sonntagspflicht zu erfüllen. Man möge dies bei Ferienaufhalten und Ausflügen berücksichtigen und auch Kinder nur dorthin in die Ferien schicken, wo sich Gelegenheit zum Besuch der Sonntagsmesse bietet. Bitte obige Liste ausschneiden.»

Am 12. September soll auf dem 4554 Meter hohen Dom, dem höchsten Schweizerberg, ein vom Bischof von Sitten geweihtes 2½ Meter hohes eisernes Kreuz errichtet werden... «Bei diesem Anlass wird auf dem Gipfel die heil. Messe gelesen, der sich eine kurze religiöse Feier anschliesst», so meldet das «Vaterland» vom 3. September! Höher geht es nun nicht mehr. Das ist der Gipfel P.

«Wichtigeren Zwecken.»

Im Jahresbericht des Oekumenischen Rates der Kirchen für die Arbeitsperiode Juli 1942 bis Juli 1943 berichtet die Bibelabteilung: «Im letzten Jahr nahmen die Schwierigkeiten, mit denen die Bibelgesellschaften verschiedener Länder auf dem europäischen Kontinent zu kämpfen haben, stark zu. Vielfach wurden diese Gesellschaften von den Behörden genötigt, die Drucklegung und den Vertrieb der Heiligen Schrift einzustellen. Das für den Bibeldruck erforderliche Papier konnte in mehreren Fällen nicht mehr beschafft werden, weil die vorhandenen Vorräte «wichtigeren Zwecken» dienen müssen. Aber die Nachfrage nach der Heiligen Schrift wird deshalb nicht geringer. Im Gegenteil, unter den Millionen bombardierter, deportierter, internierter, isolierter, entwurzelter Männer und Frauen, vor allem aber in den leidenden Kirchen, ist ein Verlangen erwacht, in Gottes Wort verankert zu sein.»

Wir können lebhaft verstehen, dass man im Zeitalter der Mangelwirtschaft das Papier für wichtigere Zwecke verwendet. Wenn die Nachfrage nach der Bibel so gross ist, wie man dies dartun will, dann könnte dem mit der Sammlung der ungelesenen Bibeln, die sich überall finden, begegnet werden. Es wäre doch ganz logisch, dass man sie ihrem Zweck zuführen würde, d. h. wenn man sie jenen abgeben würde, die nach ihr verlangen. Durch den antiquarischen Verkauf liesse sich immer noch ein respektables Geschäft machen. Denn darum handelt es sich auch bei dem Gejammer. P.

Ich schleife die Schere. — —

Das Liedchen, das in dem Märchen «Hans im Glück» der Scheren-schleifer singt: «Ich schleife die Schere und drehe geschwind, und hänge das Mäntelchen nach dem Wind», kam uns beim Lesen der «Neuen Zürcher Zeitung» in den Sinn. Die NZZ macht zwei Feststellungen:

1. Dass auch im nachbarlichen Vatikan der Sturz Mussolinis, den ein Papst einmal als den von der Vorsehung auserwählten Mann bezeichnete, einen tiefen Eindruck gemacht hat, liegt auf der Hand.

Ohne Mittel keine Macht!

Denket an den Pressefonds!

Einzahlungen erbeten an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich, Post-check-Konto VIII 26 074.

2. Der (vaticanische) Sender machte kein Hehl aus der grundsätzlichen Abneigung des Papstes gegen totalitäre Staatsgebilde, bei denen Glück und Ende einer Nation auf einem einzigen Augenpaar ruhen.

Also: Auch im Vatikan, nicht nur bei der NZZ, hat der Sturz einen tiefen Eindruck gemacht. Keine Bange, die Vergesslichkeit der Leser hilft über diese Klippe hinweg!

Katholische Presse.

Der «Courrier de Genève», das Organ der Genfer, resp. der westschweizerischen Katholiken, feierte sein 75jähriges Bestehen. Die bei diesem Anlass veröffentlichte Sondernummer enthielt Glückwunschschaften von Bundesrat Celio und des Bischofs Marius Besson in Fribourg. Getreu dem alten Brauch, dass man am Geburtstag dem Geburtstagskind nicht nur Glückwünsche und Segen spendet, so haben die Getreuen für die Druckerei des «Courrier de Genève» eine Sammlung durchgeführt, die die ansehnliche Summe von 20,869 Franken ergab. Ein schönes Geburtstagsgeschenk an die Druckerei. Aus dem Bericht entnehmen wir, dass die «diesjährige» Sammlung soviel ergeben hat. Es ist daraus zu schliessen, dass diese Sammlung schon mehrmals durchgeführt wurde. Wie wäre es, wenn wir auch für den «Freidenker» einmal eine solche Sammlung durchführen würden? Wir wären nicht weniger zufrieden! Wer ergreift die Initiative? ?

Pfarrblatt-Witze.

Ein Geistlicher, den man wegen seines träfen Witzes fürchtete, stand auf dem Perron eines Bahnhofes und wartete auf die Abfahrt eines Zuges. Da rief ihm ein Mann zu: «Herr Pfarrer, haben Sie das Neueste schon gehört?» «Nein!» «Denken Sie sich, soeben habe ich ein Telegramm erhalten: Man hat den Teufel tot im Bett gefunden. Der Schlag hat ihn getroffen.» Hierauf der Geistliche: «Dann darf ich Ihnen wohl mein herzliches Beileid aussprechen, da Sie nun ein armer Waisenknabe geworden sind!» —

Ein anderes Mal machten sich in seiner Gegenwart einige Spötter über die Religion lustig. Der Geistliche sagte zu ihnen: «Meine Herren, Sie kommen wohl aus dem Westen?» — «Aus dem Westen? Wie meinen Sie das?» fragte ihn einer. — «Nun, die Herren wissen doch aus der Bibel, dass die Weisen aus dem Osten kamen.»

St. Martins Glocken, Olten, No. 6, 7. Februar 1943.

Bahnhofmessen in Spanien.

Die Direktion der spanischen Eisenbahnen hat beschlossen, in allen grösseren Bahnhöfen Spaniens jeden Sonntag heilige Messen zelebrieren zu lassen, damit den Reisenden Gelegenheit zur Erfüllung ihrer Sonntagspflicht geboten wird.

«Das neue Volk», Nr. 34, 14. August 1943.

Die Anregung verdient die Beachtung der Schweizerischen Bundesbahnen, denn es gibt allsonntäglich Tausende und Abertausende, die irgendwo ins Week-end fahren, die sich durch die Bahnhofmessen erfassen liessen. Wir zweifeln nicht, dass die Anregung bei der Generaldirektion auf grösste Sympathie rechnen kann.

Neuerscheinung.

Im Volks-Verlag Elgg erscheint dieser Tage ein stattlicher Band Gedichte unseres Gesinnungsfreundes Jakob Stebler. Der Titel des 225 Seiten starken, gefälligen Leinenbandes lautet: **Unverblühtes und Verblühtes**. Wir werden noch näher auf das Buch eingehen, obwohl Jakob Stebler in unserm Kreise keine weiteren Empfehlungen mehr braucht.

Es ist nicht genug, zu wissen, man muss auch anwenden; es ist nicht genug, zu wollen, man muss auch tun.

Goethe.